№ 169. 1832.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 23. Juli.

Inland.

Berlin den 19. Juli. Se. Majestät der König haben den Geheimen Staatsrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Königl. Bayerschen, dem Königl. Würtembergischen und den Fürstl. Hohenzollernschen Höfen, von Küster, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate „Excellenz" zu ernennen und das desfallsige Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Des Königs Majestät haben den Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D., Waagen, zum Landrath des Kreises Memel, im Regierungsbezirk Königsberg, zu ernennen geruht.

Se. Excellenz der Geheime Staats- und Kabinets-Minister, Graf von Bernstorff, ist nach Ludwigslust, der Attaché bei der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, von Gasnowski, als Kourier nach Dresden, und der Kaiserl. Oesterreichische Kabinetskourier Schüller, nach Wien abgereist.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Inostranzoff, ist als Kourier von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 10. Juli. Die Oppositionsblätter tadeln den Finanz-Minister, daß er die neue Anleihe, statt auf 150 Mill., nicht gleich auf 300 Mill. festgestellt habe, und daß er sie, statt in 3procentiger, in 5procentiger Rente eröffnen wolle. Der Const. ist der Meinung, daß bei einer schwebenden Schuld von beinahe 600 Mill. die Konsolidirung eines Viertels derselben die finanzielle Lage des Landes durchaus nicht verbessern würde, indem seit 2 Jahren die Ausgabe stets die Einnahme übersteige und mithin die schwebende Schuld am 15. Dec. 1833, als dem letzten Termin zur Einzahlung der neuen Anleihe, aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eben so stark als jetzt seyn werde. Der Courier fr. äußert über denselben Gegenstand: „Statt 150 Mill. hätte man gleich 300 Mill. borgen sollen. Die Bewilligung eines halbjährigen Zinses für ein noch nicht gezahltes Kapital ist eine Vergünstigung, die man sonst nur eminenten Dienstleistungen zu Theil werden läßt; die Einzahlung einer Summe von blos 150 Mill. in funfzehn Monaten und zu einer Zeit, wo ohnehin das baare Geld wegen des Stockens des Handels und Gewerbfleißes unbenutzt liegt, war aber eines solchen Opfers nicht werth. Wenn man die wahre finanzielle Lage des Landes in Erwägung zieht, wenn man sieht, wie das Defizit alljährlich zunimmt, und wie sich Jedem die Ueberzeugung aufdrängt, daß selbst bei fortdauerdem Frieden die Ausgaben nicht ohne große Mühe mit der Einnahme im Gleichgewicht würden erhalten werden können, — so muß man sich über die Apathie oder die Unerfahrenheit eines Ministeriums wundern, das die ungeheuren Hülfsquellen unseres schönen Landes so schmählich zu Grunde gehen läßt. Was können 150 Millionen bei einer schwebenden Schuld nützen, die, wie man sagt, schon am 1. Mai d. J. die ungeheure Summe von 523,936,611 Fr. betrug? Und wird die Einnahme der letzten acht Monate d. J. wohl die durch die inneren Unruhen und durch das

Erscheinen der Cholera vermehrten Ausgaben decken? Gewiß nicht. Jene 150 Millionen werden sonach ausgegeben werden, ohne daß die nicht konsolidirte Schuld dadurch geringer wird. Im Uebrigen haben die Kapitalisten der Hauptstadt sich bereits Behufs der Uebernahme jener neuen Finanz=Operation unter einander verständigt. Man versichert, 14 Banquierhäuser hätten sich dem Rothschildschen angeschlossen und würden am Tage des Zuschlages die Haupt-Compagnie bilden."

Der Patriote du Puy de Dôme meldet unterm 7. d. M.: „Die Nationalgarde von Aurillac hatte sich vorgenommen, dem Herzoge von Orleans bei seiner Durchreise durch St. Flour eine im Geiste der Opposition abgefaßte Adresse vorzulegen. Die Behörde von St. Flour, hiervon unterrichtet, setzte aber sofort den Prinzen von diesem Vorhaben in Kenntniß. Als nun die Deputation in das Zimmer des Herzogs eintrat und der Wortführer eben sein Papier aufrollen wollte, um die Adresse abzulesen, sagten Se. Königl. Hoheit: „„Meine Herren, ich kenne Ihre Adresse, sie handelt über Fragen, mit denen ich mich, als Prinz, nicht beschäftigen darf, und die Sie, als Nationalgardisten, kein Recht haben in Anregung zu bringen."" — Der Kommandant erwiederte, daß er und seine Kameraden als Gebirgsbewohner die Wahrheit liebten und sich nicht scheuten, sie auszusprechen. Der Prinz erklärte aber der Deputation nochmals sein Bedauern, ihre Adresse nicht anhören zu können, und entließ dieselbe."

Am 8. d. erschien der Polizei=Commissair Maigret, von einem Gendarmen begleitet, abermals in der Wohnung der St. Simonianer in der Straße Menilmontant und zeigte den ihm zugegangenen Befehl vor, in dem Hause des Herrn Enfantin einen Aufseher mit dem Auftrage anzustellen, jeder nicht zu den Hausbewohnern gehörenden Person den Eintritt in dasselbe zu verwehren. Da Herr Chevallier im Namen des Herrn Enfantin erwiederte, daß er sich diesem Vorhaben ausdrücklich widersetze, und daß die Thüren des Hauses, wie gewöhnlich, geöffnet bleiben würden, so entfernte sich der Polizei=Commissair, um neue Befehle einzuholen, und kehrte von einer Compagnie Infanterie begleitet zurück. Herr Chevallier erwiederte ihm jetzt auf seine Aufforderung, ihn einzulassen: „Sie kommen diesmal mit Bajonetten, mein Herr, wir haben aber keine Bajonette und wollen keine haben, weil wir die Apostel der Arbeit und des Friedens sind. Treten Sie also ein, aber nur weil Sie mit Bajonetten kommen." Der Polizei=Commissair bewirkte hierauf die Räumung des Gartens, wo er eine Menge von Männern und Frauen beschäftigt fand, den Arbeiten und dem Treiben der St. Simonianer zuzusehen.

Die Deputirten Cabet und Garnier=Pagès wurden vorgestern von dem Instructions=Richter Leblond vernommen, ohne daß sich aus ihrem Verhör irgend ein Resultat ergeben hätte. Alle Fragen, die an sie gerichtet wurden, waren im voraus schriftlich niedergesetzt; es befanden sich darunter folgende: Haben Sie davon gehört, daß man die Republik proklamiren wollte? Kennen Sie den General Romarino? Haben Sie davon gehört, daß er zum Generalissimus der Republik ausgerufen werden sollte? Kennen Sie Herrn Lachapelle? Ist Ihnen bekannt, daß man ihn zum Diktator der Republik ernennen wollte? u. s. w.

Gestern wurde in dem Prozesse wegen des Komplotts der Prouvaires=Straße, der gegenwärtig vor dem hiesigen Assisenhofe verhandelt wird, das Verhör der Angeklagten beendigt und das Zeugen=Verhör begonnen.

Das Monument für den General Hoche, mit dessen Errichtung auf der Place Dauphine in Versailles man in diesem Augenblicke beschäftigt ist, wird, sagt man, am Jahrestage der letzten Revolution aufgedeckt werden.

Am 29. v. M. ist die polytechnische Schule wieder eröffnet worden, und sämmtliche Professoren haben ihre Vorlesungen begonnen; nur sechzig Zöglinge sind wegen ihrer Theilnahme an den Ereignissen des 5. und 6. Juni ausgeschlossen worden.

Briefe vom 4. aus Toulon melden, daß der Befehl, die modenesischen Flüchtlinge sogleich nach Afrika zu bringen, zurückgenommen worden sei, und daß man ihnen Erlaubniß ertheilt habe, nach der Stadt zu kommen. Der Seepräfekt soll durch eine telegraphische Depesche die Erlaubniß dazu erhalten haben.

Wie wenig hat Frankreich einen 15jährigen Frieden benutzt, sein Menschenkapital zu vermehren! Im J. 1817 zählte das Königreich 29,893,474 Einwohner; diese haben sich von 1817 bis 1828, also in zwölf Jahren, nur um 2,260,530 vermehrt, während Preußen in den nämlichen zwölf Jahren von 1817 bis 1828 eine Volkszunahme von 2,033,315 Individuen hatte; das letzte Königreich hat mithin seine Kräfte um den fünften Theil, Frankreich die seinigen kaum um den vierzehnten Theil gleichzeitig vermehrt.

Die Departements, in denen die Cholera jetzt die größten Verheerungen anrichtet, sind die der Marne, der Maas und des Aisne; in dem ersteren sind am 3. d. M. 285 Personen erkrankt und 133 gestorben, im Ganzen seit dem Ausbruche der Cholera 13,125 erkrankt und 4182 gestorben; in dem zweiten Departement erkrankten am 3. d. M. 189 und starben 115 Personen (überhaupt 8109 erkrankt und 2857 gestorben); im dritten erkrankten am 4. d. M. 195 und starben 100 (im Ganzen 7926 erkrankt und 3849 gestorben.) Die Zahl der heimgesuchten Ortschaften ist im Aisne=Departement am stärksten, wo die Krankheit sich auf 367 Gemeinden erstreckt. Im Departement des Pas=de=Calais hat dieselbe plötzlich wieder an Intensität gewonnen, es erkrankten dort nämlich am 2. d. M. 429 Personen und starben 163; in dem der oberen Marne erkrankten am 3. 86 Personen und starben 34.

Die übrigen Departements geben bei weitem geringere Zahlen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 12. Juli. Des Königs Majestät haben dem Kaiserl. Russischen Vice-Admiral, Grafen von Heyden, eine Audienz zu ertheilen geruht.

In Scheveningen sind vom 10. zum 11. d. M. abermals 4 Personen an der Cholera erkrankt; 1 genas, und 1 starb, 11 befinden sich noch in Behandlung.

Brüssel den 10. Juli. Die Union enthält folgende Nachschrift: Gestern Morgen kam ein franz. Cabinets-Courier mit Depeschen von der höchsten Wichtigkeit hier an. Man sagt, das franz. Ministerium begehre von der belg. Regierung ihr Ultimatum in Antwort auf die neuen Vorschläge des Königs Wilhelm, womit der Rath, sich in Besprechungen eingelassen, verbunden sein soll. Wir glauben indeß, zu wissen, daß der König Leopold habe antworten lassen, er höre keinen Vorschlag mehr an; er kenne das, was man die neuen Vorschläge des Königs Wilhelm nenne, nicht, und sein Ultimatum sei die Räumung des Gebiets vor dem 20. Juli, wo nicht, so würde die vollständige Blokade und die regelmäßige Belagerung von Maestricht am 21. Juli beginnen. Der Courier, welcher diese Antwort zurückbringt, reiste diese Nacht um 1 Uhr ab.

In einem Schreiben aus Hasselt vom 7 Juli heißt es unter Anderem: „Der Auftrag unserer Soldaten beschränkt sich darauf, die Zoll-Linie zu beschützen und die Holländer in Maestricht blokirt zu halten. Die Holländer müßten uns daher angreifen; da es aber notorisch ist, daß ihre Garnison kaum aus 6000 M. besteht, von denen sich wenigstens ein Zehntheil in den Hospitälern befindet, so könnten sie höchstens mit 1500 M. einen Ausfall versuchen, was nichts weniger als wahrscheinlich ist. Der letzterwähnte Ausfall der Holländer hat wirklich Statt gehabt. Eine Kolonne, deren Stärke man wenigstens auf 12- bis 1300 M. Infanterie schätzte, ist nebst einer Schwadron Cavallerie und Artillerie aus Maestricht ausgezogen und hat die vorgeschobenen Posten des 3 Jäger-regiments zu Fuß recognoscirt; einige Flintenschüsse wurden gewechselt; ein holländ. Unteroffizier ward getödtet. Diese Truppen zogen sich hierauf nach Maestricht zurück. Von belg. Seite sind die strengsten Befehle gegeben, alle Verbindungen mit Maestricht zu unterbrechen. Der Gen. Magnan ließ dem Gen. Dibbets, durch die beiden freigegebenen Offiziere, sagen, er erwarte mit vielem Vertrauen den Angriff, womit der Gouverneur von Maestricht ihm gedroht, damit er eine Gelegenheit habe, zu zeigen, was die belg. Armee gegenwärtig sei. An den Befestigungen von Hasselt wird fortwährend gearbeitet, und es werden dieselben spätestens in 14 Tagen auf eine Weise beendet seyn, die den Ort vor einem Ueberfall sicher stellt. Das 4. Linienregiment ist nach den Umgebungen von Mastricht abmarschirt.

Brüssel den 11. Juli. In der gestrigen Sizzung der Repräsentanten-Kammer fragte Herr A. Rodenbach den Justiz-Minister, ob er nichts davon wisse, daß Offiziere der feindlichen Armee ganz ungehindert das Innere des Landes durchstreiften, und ob es wahr sey, daß sich in diesem Augenblick Holländische Generale in Brüssel aufhielten? Der Minister erwiederte, daß ihm davon durchaus nichts zu Ohren gekommen sey. Da man ihn aber darauf aufmerksam mache, so werde er unverzüglich genaue Untersuchungen anstellen lassen, und er werde in dieser Beziehung Alles thun, was gesetzlich zulässig sey. — Hierauf begannen die Erörterungen über einen Gesetz-Entwurf in Betreff von Konzessionen mittelst Zölle.

Brüssel den 12. Juli. Beim Beginn der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer nahm Hr. Osy das Wort und äußerte sich folgendermaßen: „Wir haben Alle, meine Herren, mit Aufmerksamkeit die Antwort des Königs von Holland auf die Vorschläge der Konferenz und den neuen Traktat in 21 Artikeln gelesen, der an die Stelle der 24 Artikel, die für unwiderruflich erklärt worden sind, treten soll. Außer der Unbestimmtheit, welche fortwährend in Betreff Luxemburgs besteht, werden Sie bemerkt haben, daß, obgleich die Kapitalisirung der Schuld gewissermaßen fakultativ hingestellt ist, Holland doch, da es voraussieht, daß uns solches nicht konveniren dürfte, bemüht gewesen ist, uns für diesen Fall andere beträchtliche Opfer aufzulegen. Was aber dem Handel und der Industrie die meisten Besorgnisse einflößt, sind die mit der Schifffahrt auf der Schelde vorgenommenen Veränderungen, welche uns unsere Verbindungen mit dem Rhein und mit Deutschland abschneiden. — Wenn wir den Traktat Hollands im Einzelnen zu erörtern hätten, so würde ich Ihnen beweisen, daß der Art. 7. einer Schließung der Schelde gleichkommt. Antwerpen würde aus der Liste der Seehäfen gestrichen werden; wir würden auf die Consumtion des Landes beschränkt seyn. Ich behaupte daher und werde es zur gehörigen Zeit vollständig beweisen, daß, wenn die Schelde den Bestimmungen der Diplomatie unterliegt, der Handel und alle seine Kapitalien Belgien verlassen werden, daß unsere so gerühmte Unabhängigkeit von kurzer Dauer seyn, und daß das Königreich Belgien nicht lange bestehen wird; denn wir dürfen uns nicht verhehlen, daß Antwerpen die Seele des Reiches ist. Es ist daher keine Zeit zu verlieren, um das Publikum zu beruhigen, und es ist unsere Pflicht, das Ministerium zu Explikationen aufzufordern. Ich hoffe, m. H., daß Sie mich unterstützen werden, um schließlich zu erfahren, welchen Weg die Regierung einzuschlagen gedenkt, wenn das Gebiet am 20. d. nicht von den

Holländern geräumt wird, und wenn Holland sich definitiv weigert, dem Traktat vom 15. Novb. beizutreten. Ich schlage deshalb vor, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten aufgefordert werde, uns morgen freimüthig zu erklären, welchen Weg die Regierung unter den jetzigen schwierigen Umständen einzuschlagen gedenkt."

Es heißt, daß der König am 18. d. Mts. wieder nach Antwerpen gehen wird. Die Aushebung und Equipirung der Reserve-Armee wird mit dem größten Eifer betrieben.

Der Politique enthält nachstehendes Schreiben aus der Umgegend von Mastricht vom 11. d.: „Unsere Truppen nähern sich immer mehr der Festung. Die Lebensmittel in dieser Stadt steigen täglich im Preise. — Ein Bataillon des 2. Linien-Regiments hat Venloo verlassen und befindet sich heute in St. Trond. Dieses Bataillon ist in Venloo durch das 2te Marschbataillon ersetzt worden, welches 1200 Mann stark ist und vom Major Crossée kommandirt wird. Die Garnison ist dadurch um 400 Mann verstärkt worden. — In Bilsen befindet sich viel Infanterie, Kavallerie und Artillerie; man erwartet daselbst den General l'Olivier."

Deutschland.

Hamburg den 17. Juli. Man hat Nachricht von dem Berichte, welchen Herr de Meulenäre in Brüssel den Repräsentanten nach seinem, dem Hrn. Osy gegebenen Versprechen im geheimen Ausschusse abgestattet. Auf die, der Conferenz (an die Stelle der unnütz gewordenen des Hrn. van de Weyer) vom Gen. Goblet zugestellte Note war eine zweite von ihm im Laufe des Juni gefolgt, welche die Conferenz in der Ueberzeugung bestärken müssen, daß der König unwiderruflich beschlossen habe, weder unmittelbar, noch auf einem Seitenwege in Unterhandlung mit Holland zu treten, ehe nicht die, keinem Streite unterworfenen Clauseln des Tractats erfüllt wären. Eine dritte, durch Hollands Schweigen veranlaßte Note vom 29. Juni erkläre den bestimmten Beschluß der Regierung, von den dereinst an Holland zu leistenden Zahlungen drei Millionen pr. Monat vom 1. Januar d. J. an, bis zu dem Zeitpunkte, wo der Starrsinn des Königs Wilhelm Belgien nicht mehr zwingen werde, einen zu Grunde richtenden Kriegsstand zu unterhalten, abzuziehen; zugleich möge die Conferenz die Beschaffenheit der Zwangsmittel bestimmen, auf deren baldige Anwendung man sich bereiten müsse. Als weiterhin die Rede von einigen Anspielungen der Conferenz auf die Möglichkeit einiger Modifikation des Tractates, ehe selbiger zur Ausführung gelange, gewesen, habe Gen. Goblet sich geweigert, irgend eine Mittheilung in diesem Sinne auch nur anzuhören, und bestimmte Befehle seiner Regierung hätten ihn seitdem hierin noch mehr bestärkt; der König werde von diesem, ihm auch durch die Adressen der Kammern bezeichneten Wege nie abgehen. Frankreich, einen Augenblick übel von der Gesinnung des Königs unterrichtet, habe die Möglichkeit durchblicken lassen, die jüngsten Holländischen Vorschläge nicht abzuweisen, allein die von Brüssel darauf abgefertigten Depeschen hätten es eines Besseren belehrt.

Mainz den 12. Juli. Die hiesige Zeitung meldet: „Die Zeit der jährlichen Truppen-Inspection führte auch dieses Jahr Se. Excellenz den kommandirenden General des Königl. Preuß. 8. Armeecorps, von Borstell, in unsere Mauern. Die sämmtlichen Königl. Preuß. Truppen der Garnison waren heute Morgen ausgerückt, um vor demselben die Revue zu passiren und einige Manöver auszuführen. Ganz unerwartet traf Se. Königl. Hoheit der Herr Gouverneur der Festung, K. K. Feldmarschall, Herzog zu Würtemberg, auf dem Exerzierplatze ein und wurde von den daselbst versammelten Truppen mit dreimaligem Hurrah empfangen, welches Höchstderselbe durch ein Sr. Maj. dem Könige von Preußen gebrachtes Lebehoch unter allgemeinem lautem Zuruf beantwortete. Nachdem Se. Königl. Hoheit in Begleitung des erstgenanntnn Herrn Generals, des K. K. Herrn Vice-Gouverneurs und Königl. Preußischen Herrn Kommandanten der Festung die Frontlinie abgeritten war, begab sich Se. Excellenz der Herr General von Borstell vor die Mitte der Linie und sprach einige kräftige Worte auf die Erhaltung und das Wohl Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, in welche die Truppen und alle Anwesenden laut und freudig einstimmten. — Es lag etwas sehr Feierliches und Erhebendes in diesen Ausbrüchen gegenseitiger Hochachtung und Zutrauens, welche hier, wie bei so mancher anderen Gelegenheit der jüngsten Zeit, die Einigkeit der hohen verbündeten Mächte beurkundeten. Die Regimenter und Corps defilirten vor Sr. Königl. Hoheit und erwarben sich durch Aussehen und treffliche Haltung Höchstdessen ausgezeichnetes Lob. Hierauf vereinigte Se. Königl. Hoheit die sämmtlichen Generale und Staabs-Offiziere der beiderseitigen Garnison zu einem festlichen Mahle."

Weimar den 14. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat sich vorgestern nach Jena begeben, von wo aus Höchstderselbe gestern die Reise nach Karlsbad über Altenburg antreten wollte.

Nach einem so eben im Druck erschienenen Namen-Verzeichnisse studiren auf der Universität in Jena 593. Zu Ostern waren 156 abgegangen, dagegen sind 161 eingeschrieben worden. Von den Anwesenden haben sich gewidmet 283 der Theologie, 183 der Jurisprudenz, 72 der Medizin und 55 als Philologen, Kameralisten, Pharmazeuten u. s. w. denjenigen Wissenschaften, welche dem Gebiete der philosophischen Fakultät zugewiesen sind.

Karlsruhe den 8. Juli. Ihre Königl. Hoh. die Frau Markgräfin Amalie haben sich gestern nach Höchstihrem Sommeraufenthalte zu Bruchsal begeben.

Der heutigen Karlsruher Zeitung zufolge, sind auch

die Bewohner des südlichen Kaiserstuhls einer Erklärung der Bewohner ihrer westlichen Nachbarn gegen die freie Presse beigetreten und theilen deren Gesinnungen. Sie sagen unter Anderem: „Wenn wir erwägen, wie uns die Preßfreiheit vor ihrer Einführung dargestellt wurde, als wenn sie die Vertilgerin alles Uebels, die Gründerin des Reichthums, die Erhalterin des Wohls und überhaupt die Stifterin alles Guten wäre, und wenn wir sie nun in ihrem jetzigen Zustande betrachten, welchen Unterschied erblicken wir nicht; was können wir anders in ihr erkennen, als das Werk böser Absichten, das Werkzeug zur Befriedigung exaltirter Köpfe, die Nahrung revolutionairer Schwindler und das Patent zu Beleidigungen und Kränkungen?“

Oesterreichische Staaten.

Wien den 7. Juli. Mit der Gesundheit Sr. Durchl. des Herzogs von Reichstadt geht es allmählich besser. Gestern ist dieser Prinz auf dem Balkon des Schlosses in Schönbrunn erschienen, und heute soll derselbe die erste Spazierfahrt unternehmen. — Von einem in Ungarn abzuhaltenden Reichstage verlautet jetzt gar nichts, und es ist kaum denkbar, daß ein solcher in diesem Jahre statt finden könne.

(Nürn. K.)

Großbritannien.

London den 10. Juli. Vorgestern ertheilten Se. Majestät dem aus dem Haag hier eingetroffenen Sir Charles Bagot eine Audienz in Windsor. Die Terrasse des Schlosses daselbst ist seit einigen Tagen dem Publikum nicht geöffnet, weil der Zustand der Prinzessin Louise von Weimar so bedenklich geworden ist, daß man stündlich ihrer Auflösung entgegensieht. Die Königin hat, seit die Krankheit eine so gefährliche Wendung genommen, das Schloß nicht verlassen. Ihre Majestät und die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar haben bereits zwei Nächte hinter einander am Bette der Kranken gewacht.

Der General Goblet hatte am Sonnabend eine lange Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte; nach derselben versammelten sich die Bevollmächtigten der fünf Höfe zu einer Konferenz.

Aus Portsmouth wird unterm 7. d. M. gemeldet: „Der Vice-Admiral Sir Pulteney Malcolm pflanzte am Montag seine Flagge am Bord des „Donegal“ von 74 Kanonen, welcher in den Dünen liegt, auf und segelte am folgenden Tage, von zwei Kuttern begleitet, ab. Der „Castor“ von 36 Kanonen und die „Tyne“ von 28 Kanonen, so wie der Rest des Geschwaders, werden ihm so rasch als möglich folgen. Da die Holländer einen Besuch unserer Schiffe fürchten, so haben sie alle Baken aus der Schelde genommen.

Dem Vernehmen nach, sind hier für Belgische Rechnung Fahrzeuge gesucht worden, die zu Kriegsschiffen eingerichtet werden können.

An der heutigen Börse hat man sich viel mit den über die Expedition Dom Pedro's hier eingegangenen Nachrichten (s. Portugal in uns. vorletzten Zeit.) beschäftigt. Man sieht binnen einigen Tagen der Nachricht von ihrer Landung an der Portugiesischen Küste entgegen.

Dem Sun zufolge, hegt man hier die Meinung, daß es in Portugal nach der Landung Dom Pedro's zu keinem Gefechte kommen werde; vielmehr glaubt man, daß sofort Unterhandlungen angeknüpft werden würden, um einem möglichen Blutvergießen vorzubeugen.

Lord Eldon hat seinen einzigen ihm noch übrig gebliebenen Sohn, Herrn W. H. J. Scott, durch den Tod verloren. Der jetzt 81 Jahr alte Lord hat auf diese Weise seine Frau und seine drei Söhne überlebt. Lord Encombe, ein Sohn des verstorbenen älteren Sohnes des Grafen, ist nun noch der einzige männliche Sprößling der Eldonschen Familie. Herr Scott hatte seinem Vater mehrere Sinekuren zu danken, deren Betrag sich jährlich auf 3000 Pfd. Sterl. belaufen mochte, und die nun durch seinen Tod frei werden. Man glaubt, daß der Lord-Kanzler, dem die anderweitige Verleihung dieser Sinekuren zustände, dieselben ganz eingehen lassen wird.

In einem unlängst erschienenen Werke über die Oekonomie in den industriellen Arbeiten findet man folgende Nachrichten über das Institut der Times: „Dieses Unternehmen ist ein Beweis, was man durch Vertheilung der Arbeit zuwege bringen kann; Geist und Materie vereinigen sich, um nach dem größten Plane und mit der strengsten inneren Oekonomie überraschende Wirkungen hervorbringen. Unter den Tausenden von Lesern, die die Times in allen Welttheilen zählt, giebt es vielleicht nur wenige, die sich eine Vorstellung von dem lebendigen Bilde machen können, in welchem sich so viele talentvolle Männer, so viel mechanisches Genie eine ganze Nacht hindurch durch einander bewegt, um der Welt Belehrung und Unterhaltung zu gewähren. Die Arbeitssäle sind mit Gas beleuchtet, und man sieht darin, wie am lichten Tage. Stille, Ruhe und Ordnung herrschen überall. Ungefähr 100 Menschen sind in dieser Anstalt unaufhörlich beschäftigt. Während der Parlaments-Sitzung arbeiten wenigstens zwölf Stenographen unaufhörlich im Unterhause und im Hause der Lords; jeder wird nach einer Stunde von einem anderen abgelöst und eilt sodann nach der Druckerei, um das Nachgeschriebene in gewöhnliche Schrift zu übersetzen. Zu gleicher Zeit sind funfzig Setzer unablässig in Thätigkeit; die einen stellen die schon gesetzten Zeilen zusammen, die anderen fügen mit blitzschneller Hand aus ihren beweglichen Schriften zusammen, was auf dem Papiere kaum noch getrocknet ist, während ein Theil eben jener Rede, deren glänzender Schluß noch an den Gewölben der St. Stephans-Kapelle widerhallt und den Beifall der Versammlung erregt, in der Tasche des fleißigen Geschwindschreibers bereits nach der Druckerei wandert. Sobald eine Stelle gesetzt ist, wandert sie in

andere Hände, um sich mit den vorausgehenden zu verbinden, und wenn die letzten Theile einer Rede, die im Unterhause gehalten wurde, gesetzt und die übrigen Tages-Neuigkeiten hinzugefügt sind, stehen 24 Kolumnen bereit, unter die Dampfpresse gelegt zu werden. Vier Arbeiter legen die großen Bogen auf die Maschine, aus der sie einen Augenblick danach auf einer Seite gedruckt vier anderen Arbeitern in die Hände fallen. In einer Stunde werden so 4000 Bogen gedruckt, und in sechs Stunden schon sind 12,000 Exemplare unter das Publikum vertheilt, deren Text 300,000 Lettern enthält."

In der vorigen Woche hat in Oxford die den Deutschen Versammlungen nachgeahmte Jahresversammlung Brittischer Naturforscher und Aerzte stattgefunden. Die dort aus allen Gegenden Englands eingetroffenen Gelehrten hatten sich einer sehr gastfreundlichen Aufnahme zu erfreuen, und die Vorlesungen, welche stattgefunden haben, waren vom höchsten Interesse. Man ist übereingekommen, die nächste Jahresversammlung in Cambridge zu halten, alsdann aber nicht mehr an einem Universitäts-Orte, sondern in den reichen Britischen Fabrikstädten, der Reihe nach, zusammenzukommen.

Der würdige Graf v. Donoughmore ist auf seinem Gute in Irland im 78. Lebensjahre verstorben. Aus seiner früheren militairischen Laufbahn ist er als Lord Hutchinson von Aegypten her bekannt, wo er dem tapfern Abercrombie im Befehl unseres siegreichen Heeres folgte. Titel und Güter erbt sein Neffe, Kapt. Hutchinson, Parlamentsglied für Tipperary, der einst mit Sir R. Wilson und Herrn Bruce dem Lavalette in Paris zur Flucht behülflich war.

Prinz Adalbert von Preußen ist am 4. d. auf einige Wochen nach Schottland verreiset.

An der Börse will man wissen, die neue, für Griechenland zu machende Anleihe sei zwar im voraus von den drei Schutzmächten verbürgt, es dürfte aber nicht das geringste davon für die alte Schuld jenes Landes verwandt werden können.

Aus Havre wird die Ankunft des, am 10. Mai aus Cartagena in Columbien abgesegelten Schiffes deux Amélies gemeldet, und daß der Präsident der Republick Ecuador, General Flores, zu feindseliger Absicht im Marsch gegen die Hauptstadt von Neu-Granada, Bogota, begriffen gewesen. Diese Stadt hätte ihm eine Deputation entgegengesandt. General Santander sei mit großem Verlangen aus den V. St. erwartet worden.

Die New-Yorker Zeitungen vom 16. v. M. melden, daß an dem Ausbruch der Cholera auf dem Amerikanischen Kontinente nicht mehr zu zweifeln sey, indem sich dieselbe in Quebek und Montreal entschieden kund gegeben habe.

Türkei.

Konstantinopel den 23. Juni. An einem der ersten Tage dieses Monats wohnte der Sultan einem Fest bei, welches von dem Finanz-Minister Ali Bey in dessen Sommerpalais gegeben wurde. Letzterer erhielt bei dieser Gelegenheit das Portrait des Großherrn in reicher Einfassung von Brillanten zum Geschenk. Außer den Personen, welche gewöhnlich bei diesen Besuchen des Sultans zugegen sind, waren diesmal auch noch die Direktoren der Großherrlichen Wakufs und Pachten und der Minister der öffentlichen Ausgaben eingeladen. Der Großherr kehrte erst am folgenden Morgen in seinen Palast zurück.

Der Graf Augustin Capodistrias reiste vor einigen Tagen hier durch, um sich nach Odessa zu begeben. Er führte die Asche seines verewigten Bruders, des Grafen Johann Capodistrias, mit sich.

Eine heftige Feuersbrunst brach am 7. d. M. um 11 Uhr Abends in dem Stadtviertel Tschukur-Chan aus, in der Gegend der Moschee des Mertzan Aga und nahe an dem großen Basar. Drei steinerne, 3 hölzerne Häuser und mehr als 30 Läden wurden ein Raub der Flammen. Die Behörden begaben sich sogleich an Ort und Stelle und ließen mehrere Buden niederreißen, um dem Feuer Einhalt zu thun. Diese Maßregel, welche jetzt über die alten Vorurtheile gesiegt hat, und die schnell herbeigeeilte Hülfe waren von gewünschtem Erfolg. In derselben Nacht wurde das Stadtviertel Galata von einem ähnlichen Unglück bedroht; doch beschränkte sich das Feuer hier auf einen einzigen Laden vor dem Karakeuy-Thor.

Rußland.

Odessa den 29. Juni. Am 24. d. M. langte der Graf Augustin Capodistrias im hiesigen Hafen an. Er hält in diesem Augenblick noch Quarantaine.

Der General Roth ist am 24sten d. von hier wieder abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 17. Juli. (Allg. Preuß. Staatszeit.) Die Ernennung des Präsidenten von Frankenberg zum Chef-Präsidenten des Königlichen Ober-Appellationsgerichts zu Posen, welche heut bekannt wird, weckt die Erinnerung an den schmerzlichen Verlust seines verewigten Vorgängers, des Königlichen Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten von Schönermarck. Da noch keine Nachrichten über das Leben und Wirken dieses ausgezeichneten Staatsdieners öffentlich bekannt gemacht worden sind, so theilen wir die nachstehenden Andeutungen über seine Lebens- und Dienst-Verhältnisse und seine persönlichen Vorzüge mit.

Caspar Heinrich von Schönermarck ward am 18. August 1776 auf dem im Ruppinschen Kreise gelegenen Rittergute Bechlin, welches seinem Vater gehörte, geboren. Seine erste wissenschaftliche Ausbildung erhielt er durch Hauslehrer. Im Jahre 1790 trat er als Schüler in das Gymnasium zu Neu-Ruppin. Hier machte er so rasche Fort-

schritte, daß er schon nach 3 Jahren die Universität Halle beziehen konnte, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmete. Im November des Jahres 1795 wurde er als Auskultator beim Stadtgerichte zu Berlin angestellt, am 17. August 1797 zum Kammergerichts-Referendar ernannt, und am 8. September 1799 bestellte ihn der Großkanzler von Goldbeck, nachdem er in der dritten großen Staats-Prüfung vorzüglich bestanden, zum Assessor bei der damaligen Süd-Preußischen Regierung zu Warschau. Am 29. Januar 1805 erfolgte seine Ernennung zum Rath bei der dortigen Regierung, wo er sich durch Gesetzkenntniß und Diensteifer vorzüglich empfahl. Er widmete seine Thätigkeit ganz besonders der Kriminal-Rechtspflege und wirkte sehr wohlthätig auf die in Warschau befindlichen Kriminal-Anstalten, worüber ihm die spezielle Oberaufsicht übertragen worden war. Die Verhältnisse des Jahres 1806 setzten seiner Thätigkeit in Warschau ein Ziel. Er kehrte in die Heimath zurück. Mehrere der angesehensten Polen, die seine Verdienste erkannten, und denen er, wegen seiner Persönlichkeit und gründlichen Kenntniß der Polnischen Sprache, die er sich ganz angeeignet hatte, besonders werth geworden war, suchten ihn durch Verheißungen zurückzuhalten. Aus Treue gegen seinen König und aus Anhänglichkeit an sein Vaterland schlug er diese Anträge aus und war auch späterhin, als man ihn durch bestimmte Vorschläge für den Justizdienst in Warschau zu gewinnen und zur Rückkehr zu bewegen bemüht war, nicht zu vermögen, auf dieselben einzugehen. Nach beinahe zweijähriger Dienstlosigkeit wurde er am 16. Oktober 1808. als Rath beim Kammergericht angestellt. In diesem neuen Wirkungskreise empfahl er sich durch seine Gesetzkenntniß, Thätigkeit, Umsicht und Geschäfts-Erfahrung dem damaligen Kammergerichts-Präsidenten, nachherigen Justiz-Minister v. Kircheisen, auf das vortheilhafteste und begründete die Vorliebe und Werthschätzung, die dieser ausgezeichnete Staatsmann ihm bis zum Tode bewies. Auf den Vorschlag desselben wurde er am 14. Oktober 1811. zum 2ten Stadtgerichts- und Kriminal-Direktor in Berlin ernannt. Als nach dem Abschluße der Wiener Kongreß-Akte die Besitznahme des Großherzogthums Posen erfolgen sollte, ernannte ihn des Königs Majestät am 3. Mai 1815. zum Vice-Präsidenten des für die Provinz zu bildenden Ober-Appellationsgerichts und zum Kommissarius bei der Organisation der Justiz-Behörden. Der Auftrag war besonders darum wichtig, weil die Kabinets-Ordre vom 2. Mai 1815., welche seine Ernennung zum Organisations-Kommissarius enthielt, zugleich bestimmte, daß die Preußische Gerichts-Verfassung nur mit Modificationen, und namentlich mit möglichster Erhaltung des mündlichen Verfahrens in Prozeßsachen, eingeführt werden sollte. Es mußte daher eine neue Gerichts-Ordnung für die Provinz geschaffen werden, und so entstand durch seine Mitwirkung die Verordnung vom 9. Februar 1817., die Justiz-Verwaltung im Großherzogthum Posen betreffend. Als sie erschien, zeigten sich die größten Schwierigkeiten bei der Ausführung. Die Richter, denen die Verwaltung der Rechtspflege übergeben werden sollte, mußten aus dem vorgefundenen Richterpersonal gewählt werden, dem zum größten Theil die bei der Verordnung vom 9. Februar 1817. zum Grunde liegende Preußische Gerichtsordnung fremd war. Die angestrengteste Thätigkeit des Präsidenten von Schönermarck besiegte diese Schwierigkeit. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. August 1824. berief ihn nach Berlin, um unter dem Justiz-Minister von Kircheisen die von der Immediat-Kommission zur Revision des Staats-Haushalts gemachten Vorschläge zur Beschränkung der Ausgaben für die Justiz zu bearbeiten. Seiner Einwirkung bei diesem Geschäft verdankten die Gerichte die Beseitigung mehrerer unwirksamer Geschäfts-Kontrollen und eine größere Selbstständigkeit. Nachdem er dies Geschäft beendigt hatte, kehrte er nach Posen zurück, wo er in ununterbrochener Thätigkeit für die Verbesserung der Rechtspflege wirksam war. Seine Gesundheit, die schon seit langer Zeit geschwächt war und durch Anstrengungen gelitten hatte, welche er ohne Schonung gegen sich selbst fortsetzte, wurde im vorigen Jahre durch einen Anfall der Cholera auf das heftigste erschüttert. In diesem Jahre wollte er die Herstellung derselben durch den Gebrauch eines Gesundbrunnens versuchen, er erreichte dies Ziel nicht mehr. Seine Kräfte reichten nur zur Reise bis Berlin. Er starb hier allgemein betrauert, am 21. Juni, im 56. Jahre seines Lebens. Durch Gesetzkenntniß, Scharfsinn, rastlosen Eifer und unerschütterliches Gefühl für Recht ward er als Richter das Vorbild des Gerichtshofes, an dessen Spitze er stand. Ein heller ruhiger Geist, ein seltenes Auffassungs-Vermögen, eine leichte und klare Darstellung des reiflich Durchdachten bei den schwierigsten Aufgaben zeichneten ihn als Geschäftsmann auf jedem Standpunkte seiner vielseitigen Amtsthätigkeit aus und lassen seinen Verlust schmerzlichst empfinden. Nicht minder ausgezeichnet waren die Vorzüge seines Herzens. Ein heiterer wohlwollender Sinn gewann ihm allgemeines Vertrauen und sicherte ihm die Liebe seiner vielen Freunde, die an seinem Grabe trauern. Ueberall war er bereit zu helfen, und obgleich mit Geschäften überhäuft, scheute er keine Aufopferungen, seine Thätigkeit da hülfreich eintreten zu lassen, wo sie in Anspruch genommen wurde. Die Liebenswürdigkeit seines Charakters erwarb ihm die Liebe aller seiner Amts-Genossen und Amts-Untergebenen, obgleich nie unzeitige Nachsicht die Fehler übersah und strenger Ernst da eintrat, wo er die Pflichten des Amts verletzt fand. Diesen empfehlenden Eigenschaften verdankte er die ihn beglückende Gnade des Königs, unseres

Herrn, von der er reichliche Beweise erhielt. Im Jahre 1816. ertheilte ihm des Königs Majestät den Adel, 1817. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, 1828. wurde er mit dem Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub belohnt. Auch erhielt er 1829. eine besondere Bestallung als Chef-Präsident des Ober-Appellations-Gerichts zu Posen. Er erkannte den ganzen Werth dieser und mehrerer Beweise Königl. Huld, und die Größe seiner Dankbarkeit entsprach seinem Streben, den Pflichten seines Amts überall in ihrem ganzen Umfange zu genügen. Sein Name nimmt in der Geschichte der Preuß. Rechts-Verwaltung einen ehrenvollen Platz ein, sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, theuer bleiben!

Die Errichtung einer Telegraphenlinie von Rheinpreußen nach Berlin (der erste Versuch dieser Art in Deutschland), wird so eifrig betrieben, daß bereits ein Generalstabs-Offizier von Berlin nach Trier abgegangen ist, um die Hauptpunkte der Linie zu bestimmen. Der Anfangspunkt wird Trier seyn; vielleicht wird später von Köln aus eine zweite Linie sich an jene anschließen, und man spricht vorläufig schon von der Fortsetzung dieser Linie bis an die Russische Gränze.

Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit, im Fraustädtschen Kreise belegene, zu der Hofrath Tauchnitzschen Konkurs-Masse gehörige Herrschaft Driebitz, bestehend:

1) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz I. Antheils, gewürdigt auf 30,565 Rthlr. 6 sgr. 3 pf.,
2) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz II. Antheils, gewürdigt auf 20,363 Rthlr. 1 sgr. 1 pf.,
3) aus dem Gute Ober-Alt-Driebitz III. Antheils, gewürdigt auf 55,226 Rthlr. 9 sgr. 7 pf.,

von denen ein jeder Antheil als ein für sich bestehendes Gut soll versteigert werden, soll im Wege der Licitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf

den 23sten Juni,
den 22sten September,

und der peremtorische auf

den 22sten December

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Molkow Morgens um 10 Uhr allhier angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termin das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Uebrigens steht während der Subhastation und bis 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden. Dabei werden die ihrem Wohnorte nach unbekannten Gläubiger, als:

1) die Victoria geborne von Zolzynska, verehel. v. Gawlowska,
2) die Anna v. Zolzynska,
3) der Ritmeister Carl v. Müller,

zu diesen Terminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach erfolgter Erlegung des Kaufgeldes die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion des Instrumentes bedarf, verfügt werden soll.

Fraustadt den 9. Februar 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der vormalige Gutspächter und jetziger Diätarius bei der hiesigen Königl. Intendantur Eduard Friedrich Worff und das Fräulein Emerentia von Brzozowska, haben bei ihrer Verheirathung die Gemeinschaft der Güter, nicht aber die des Erwerbes, laut Verhandlung vom 23sten Januar cur. ausgeschlossen.

Posen den 25. Juni 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Herr Aurelius v. Zakrzewski auf Groß-Strzelcze, und das Fräulein Theodore Clementine v. Mielecka zu Ziolkowo, haben in dem, unter sich am 7. Juni d. J. gerichtlich errichteten Ehekontrakte die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gostyn den 10. Juni 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an kiehnenem Brennholz, raffinirtem Rüböl, Lichte, Besen und Schreibmaterialien für alle hiesigen Militair-Anstalten pro 1833, an den Mindestfordernden, ist ein Termin auf

den 26sten Juli cur. Vormittags um 10 Uhr,

im Kasernements-Gebäude der 10. Divisions-Schule (ehemaliges Karmeliter-Kloster) angesetzt, wozu solide Unternehmer eingeladen werden.

Auch wird in demselben Termine die Verpachtung des Düngers aus den hiesigen Militair-Pferde-Ställen ausgeboten.

Die desfallsigen Bedingungen sind bis zum Termine fortwährend einzusehen, Berliner Straße No. 222. bei der

Königlichen Garnison-Verwaltung.

Nro. 163. Wasserstraße erste Etage, ist von Michaeli eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Keller zu vermiethen.

Posen den 19. Juli 1832.

Carl Graßmann.

Frische neue Holländische Heringe hat mit letzter Post erhalten Joseph Verderber.